Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 7. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. Februar.

Inhalt: Gedicht: Verzeihen. — Ein Kapitel vom Strafen und was damit in Verbindung steht (Schluß). — Die Dienstbotenfrage. — Weibliche Fabrikinspektorinnen. — Wie die verschiedenen Religionen auf die Bevölkerung der Erde verteilt sind. — Sociales. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Kranz des Blinden (Schluß). — Feuilleton: Baronin Toni.
Beilage: Sprechsaal (Fortsetzung). — Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Verzeihen.

Das ist der allergrößte Schmerz,
Und härter drückt dich keine Last,
Als wenn du ein geliebtes Herz
Durch eigne Schuld verwundet hast.

Wohl ist es selig, zu verzeihn
Mit sanftem Blick und Wort und Kuß —
Doch, o der martervollen Pein,
Wer sich verzeihen lassen muß!

Rob. Prutz.

Ein Kapitel vom Strafen und was damit in Verbindung steht.

(Schluß.)

Beim Bemessen einer Strafe ist es auch durchaus nicht ein und dasselbe, ob das Fehlbare als einziges Kind unter der sorgfältigen und beständigen Kontrolle der Eltern stehe, oder ob noch Geschwister da sind, auf welche die dem einzelnen diktierte Strafe einen vorbeugenden oder abschreckenden Eindruck machen soll. Strafen, die über mehrere gemeinsam verhängt werden, müssen dem Bedürfnisse des Schwächsten und Empfindlichsten unter den kleinen Sündern angepaßt sein. Dann spielt auch die Gewohnheit eine große Rolle. Ein Kind, das schon von klein auf frisch und derb in die Finger genommen wurde, erträgt ohne Schaden härtere Strafen als eines, das zart behandelt wurde, und dessen leiseste Seelenregung von jeher Beachtung und Berücksichtigung erfahren hatte.

Es ist daher höchst unklug, wenn Unberufene sich unverlangt in das Erziehungsgeschäft anderer einmischen und deren Thun laut oder leise kritisieren. Es kann dies den besten Willen der Erziehenden lahm legen und alle bislang mit Mühe und Anstrengung gebrachten Opfer nutzlos machen.

Da verlangt eine Mutter pünktlichen Gehorsam schon von klein auf von ihren Kindern, weil sie überzeugt ist, es sei diese einmal zur Gewohnheit gewordene Tugend die Grundlage nicht nur der erfolgreichen Charakterbildung, sondern auch allen künftigen Glückes. Von diesem strammen Gehorsam sind vielleicht solche frappiert, die demselben zum erstenmal begegnen, und rasch sind sie mit dem Urteil fertig, es müsse die Furcht die Triebfeder solch ungewohnten Gehorsams sein, und: „Ihr armen Kinder, was für eine böse Mutter habt Ihr," heißt es sofort mitleidig. Die Kinder aber starren die Sprecherin im Weggehen verständnislos an, denn sie waren bis jetzt überzeugt, die beste, gütigste und liebste aller Mütter zu haben. Vielleicht prallt solch unzeitiges Mitleiden an den liebenden und vertrauenden Kinderseelen wirkungslos ab, wahrscheinlich aber macht es in der Wiederholung einen Eindruck, der empfindlich nachwirkt.

Wie oft werden von sorglichen Eltern streng erzogene, um eines begangenen Fehlers willen abgestrafte Kinder von Fremden entrüstet in Schutz genommen und für ihre Aufführung noch gelobt, weil diese laxeren Erziehungsgrundsätzen huldigen oder weil sie selbst sich keiner so günstigen Resultate in der Erziehung zu erfreuen haben.

Es taugt nicht, einem Manne in sein Geschäft, einer Hausfrau in ihr Hauswesen hineinzuregieren; aber noch viel weniger geht es an, in Fragen der Erziehung sich zwischen die Kinder und deren Erzieher zu stellen. Am allerschlimmsten aber ist es, die erzieherischen Maßnahmen einer Stiefmutter zum Zielpunkt der Kritik zu machen; da ist die Einmischung Fremder — und wäre es die wohlgemeinteste — durchaus vom Uebel.

Es gehört ein großer Entschluß dazu, Stiefmutter zu werden. Ja, der Entschluß ist um so größer, je höher die Betreffende ihre Aufgabe aufzufassen vermag, und er ist um so schwerer durchzuführen, je mehr und je tiefer die künftige Stiefmutter ihrem Auserwählten in warmer, persönlicher Liebe zugethan ist.

Je schmerzlicher die Kinder den Verlust ihrer Mutter empfunden haben, je kräftiger das Gefühlsleben bei ihnen entwickelt ist, um so mehr Vorurteil und Mißtrauen werden sie der in Aussicht stehenden Stiefmutter entgegenbringen, ganz abgesehen davon, daß Verwandte und Bekannte von links und rechts sich glauben ins Mittel legen zu müssen, wodurch das Mißtrauen genährt und Abneigung und Haß gepflanzt wird gegen die zukünftige Mutter.

Die sich in die Stellung einer Stiefmutter begibt, muß sich darüber klar sein, daß ihr Thun und Lassen an ihren Pflegekindern der öffentlichen Kritik preisgegeben ist, daß argwöhnische Augen ihrem Verhalten gegen die Kinder fortgesetzt folgen, daß die Voreingenommenheit sie kurzerdings verurteilt, anstatt daß ihr im verantwortungsvollen Werke verständnisvolle Hülfe zu teil würde.

Wo die Mutter den Kindern fehlt, werden die Verwaisten innerlich oder äußerlich mehr oder weniger verwildern, so daß die neue Mutter vollauf Arbeit finden wird. Nimmt sie es nun ernst mit ihrer Aufgabe an den Kindern, und will sie das Vertrauen, welches der Vater in sie setzt, rechtfertigen, so kommt sie unzweifelhaft in den Fall, oftmals strafen zu müssen, was sofort einem abfälligen Urteil ruft. Ohne den Fall näher untersucht zu haben, ist man rasch fertig mit dem Wort: „Arme Kinder! Da sieht man eben die Stiefmutter." Geht sie aber von dem Grundsatz aus, im Anfang ihrer Wirksamkeit keine Strafe anzuwenden, und sich zuerst das Vertrauen und die Liebe der Kinder zu gewinnen, so sind es wohl die selben Gutmeinenden, die dem Manne ins Ohr flüstern: „Der Stiefmutter fehlt eben doch das herzliche Interesse am Gedeihen der Kinder, eine rechte Mutter würde sich bemühen, gegen solche Fehler anzukämpfen." Die Stiefmutter kann strafen oder nicht strafen, ihr wird beides zum Fehler angerechnet.

Gewiß, es darf keck behauptet werden, daß trotz allen Erziehungsernstes Hunderte von Stiefmüttern als die liebevollsten und pflichtgetreuesten Mütter verehrt würden, wenn nicht schlecht verstandenes Wohlmeinen mit den „armen Kindern" von seiten Verwandter oder Bekannter ein herzliches Zusammengehen von vornherein verunmöglicht hätte.

Wo eine Stiefmutter ihr verantwortungsvolles Amt antreten muß, da sollte es unter Verhältnissen geschehen können, wo niemand die Verhältnisse kennt, und keinerlei fremder Einfluß möglich ist. Später, wenn das Vertrauen gepflanzt und befestigt ist, wenn einerseits die Dankbarkeit und anderseits die frohe Genugthuung ein Band herzlicher Liebe um die Kinder und deren zweite Mutter geschlungen haben wird, vermöchte fremder Einfluß das gute Einvernehmen kaum mehr zu stören.

So wie man ein junges Ehepaar zum gegenseitigen Sicheinleben sich selbst überlassen soll, weil der gesuchte oder ungesuchte Einfluß auch der sonst Allernächsten und Liebsten dem günstigen und naturgemäßen Entwickeln des neugeschaffenen Verhältnisses verhängnisvoll werden kann, so ist es auch mit dem Verhältnisse zwischen einer Stiefmutter und ihren zur Erziehung übernommenen Pflegekindern.

Geht die zweite Mutter mit dem Vater der Kinder in den Erziehungsgrundsätzen einig, so ist die Einmischung Dritter niemals vom guten, es wäre denn, daß grobe Pflichtvergessenheit beiden mit Recht zum Vorwurf gemacht werden könnte. Ganz sicher ist, daß eine allzu große Strenge in Anwendung von Strafen bei weitem nicht so schädlich wirkt, als die Einmischung Dritter es thut, die das Vertrauen in die elterliche Einsicht und Gerechtigkeit abschwächt und das Rechtsbewußtsein der so leicht zu beeinflussenden Kinder irre leitet.

Nicht als Züchtigung, sondern als Erziehungsmittel betrachtet, bedarf die Wahl der Strafe und das Maß derselben reiflicher, ruhiger Ueberlegung und voller Kenntnis und Berücksichtigung der Individualität und aller Verhältnisse, in denen das fehlbare Kind von frühester Jugend an gelebt hat.

Als Beweis hiefür mag unter den Tausend und aber Tausenden von verschiedenartigen Fällen herausgegriffen ein Kind dienen, das jeder landläufigen Strafe gegenüber scheinbar völlig unzugänglich war, und bei dem der Vater zu immer härteren Strafen glaubte schreiten zu müssen. Da begann die Mutter, welche des Lieblings aussichtsloser und qualvoller Kampf das liebende Herz zerriß, mit jeder Strafe, die den Kleinen von dem strengen und unnachsichtlichen Vater diktiert werden mußte, sich selber ebenfalls eine Strafe aufzuerlegen. Ward ihm eine Lieblingsspeise verwehrt, so genoß sie ebenfalls nichts davon; mußte er fasten, so aß sie ebenfalls nichts; wurde ihm eine Strafarbeit diktiert, so entzog sie sich den nötigen Schlaf, um zu arbeiten; wurde er eingesperrt, so verzichtete die Mutter auf ihren Spaziergang. Immer wußte das Kind, daß seine Unachtsamkeit und Leidenschaftlichkeit in der darauf folgenden Strafe auch die von ihm heißgeliebte Mutter treffe. Und dies Bewußtsein verlieh dem Kleinen Riesenkraft, seine Fehler in kürzester Zeit zu besiegen.

Ohne Zweifel wäre hier die Mutter weitaus die geeignetere Person gewesen zur Bestimmung der dem Knaben gebührenden Strafen. Sie berücksichtigte die Eigenart ihres Kindes, wo hingegen des Vaters gewiß ebenfalls sehr wohlgemeinte, brutalere Art die guten Keime im Kinde erstickt, sein Dasein zu einem völlig verfehlten gemacht haben würde.

Ein Glück wäre es, besäße wenigstens ein jedes, Mann oder Frau, die Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung, resp. Selbstüberwindung, von eigenen Strafen abzusehen, sobald erwiesen ist, daß er des Fehlbaren Eigenart und seine Bedürfnisse nicht kennt und versteht.

Nur in berufener Hand ist die Strafe ein köstliches Erziehungsmittel. Ungeschickt und unrichtig angewendet wird sie zum zweischneidigen Schwert, sie entmutigt, verstockt und verhärtet, ertötet die Liebe und das Vertrauen und legt den Grund zu Zerwürfnis und lebenslanger Reue.

Die Dienstbotenfrage.

Es ist merkwürdig, wie in der gegenwärtigen Zeit fast alles, was etwa öffentlich besprochen wird und mehr oder weniger ein allgemeines Interesse erlangt, zu einer sogenannten „Frage“ gestempelt wird. Soviel mir bekannt, war dies in früherer Zeit nicht der Fall; es gab wohl immer gewisse große Zeitfragen, es gab Rechtsfragen, Religionsfragen u. s. w., im allgemeinen aber handelte es sich dabei meist um große, weltbewegende Probleme oder um wissenschaftliche Streitfragen. Auch eine „sociale Frage“ mag schon seit manchem Jahrhundert bestehen. — Heutzutage aber gibt es eine ganze Kategorie von öffentlichen „Fragen“ und unter ihnen auch solche, deren Gegenstand nicht einmal besonders wichtig genannt werden kann.

Ich will nun nicht behaupten, daß die Dienstbotenfrage zu den unwichtigen gehöre; wohl aber sind mir einige Bedenken aufgestiegen, ob diese Frage sich so ohne weiteres nach bestimmten Regeln und Grundsätzen beantworten läßt, oder ob hier nicht noch andere Faktoren ins Gewicht fallen, — Faktoren, denen niemand besondere Aufmerksamkeit zu schenken scheint. —

Diese „Dienstbotenfrage“ scheint mir weit eher eine subjektive Frage des einzelnen (sei es Herrschaft einerseits, oder Dienstboten anderseits) zu sein, als daß sie sich für die Gesamtheit in gewisse Normen bringen läßt. Es ist wahr, es geht heutzutage der Ruf durch die Hausfrauenwelt: „Man kann keine guten Dienstboten mehr bekommen.“ Etwas Wahres muß nun wohl in dieser Klage liegen, sonst wäre sie nicht gar so häufig zu hören. Wenn aber wirklich die Dienstboten von heutzutage ihren Vorgängern aus früherer Zeit soviel nachgeben, so steht es wohl auch außer Zweifel, daß der Boden, auf dem sie gedeihen, in der heutigen Zeit sich ebenfalls verändert hat. Mit einem Wort: sind die Dienstboten jetzt anders als früher, so sind es im großen und ganzen auch die Herrschaften. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn erstere früher besser und tüchtiger waren als jetzt, einer der Hauptgründe hiefür die damalige größere Einfachheit der letzteren war — Einfachheit in Sitten und Gebräuchen, in Kleidung, kurz im gesamten „Auftreten“. Wohlverstanden: ich meine unter größerer Einfachheit nicht etwa einen geringern Grad von Bildung und Kenntnissen, den unsere Altvordern besessen hätten; Bildung und Auftreten sind bekanntlich zwei sehr verschiedene Dinge, obschon sich aus dem einen derselben leicht Schlüsse über das andere ziehen lassen! Ich rede also hier zunächst von der äußern Einfachheit. Die Familie lebte früher weit mehr für sich, als nach außen hin; die Vergnügungssucht war in den Mittelständen noch nicht so eingerissen, wie es heutzutage der Fall ist; man suchte damals noch nicht so zu glänzen und mehr zu scheinen, als man war. Die heutigen Dienstboten aber sehen das alles bei der Mehrzahl ihrer Herrschaften, und wer will sich wundern, wenn auch bei ihnen der Sinn sich verflüchtigt, wenn ihr Dichten und Trachten nach außen geht, nach Vergnügungen und Zerstreuungen, nach Putz und Bequemlichkeit, wenn ihnen die Arbeit mehr oder weniger ein unangenehmes „Müssen“, ein notwendiges Uebel zum Leben ist, statt daß sie ihre Freude darin suchen und finden? „Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“, heißt es im Spruch. Nun rede ich hier selbstverständlich nicht von gewissen zweibeinigen „Schätzen“ — obwohl auch diese oft genug Wirrwarr und Aufruhr in den Köpfen unserer Stubenmädchen und Köchinnen anrichten mögen —, sondern ich fasse den Spruch in seiner eigentlichen Bedeutung auf und will damit einfach ausdrücken, daß bei einer großen Zahl der heutigen Dienstboten Herz und Gemüt, Geist, Kopf und Sinn eben gar nicht voll und ernst auf ihre eigentliche Aufgabe, auf ihren Beruf gerichtet ist. Daher die fortwährende Klage über ihre Nachlässigkeit, Unpünktlichkeit und Untüchtigkeit, daher der beständige Wechsel, bei dem man meist vom Regen in die Traufe kommt. Ich bin überzeugt, daß solch häufiger Wechsel in früherer Zeit nicht stattfand; Beispiele von langjähriger Dienstdauer und Diensttreue kamen weit öfter vor, während sie jetzt beinahe zu den Seltenheiten gehören, so daß dergleichen Fälle als eine Art „Kuriosum“ uns von den Zeitungen berichtet werden. In Deutschland gibt es sogar eine Art Orden für gewisse Zeitdauern langjähriger Dienstbarkeit, was doch gewiß auch ein Beweis ist, daß dieselbe heutzutage zu den Ausnahmen gehört.

Gewiß, es ist in jetziger Zeit schwierig, tüchtige, zuverlässige Dienstboten zu bekommen. Aber diese Dienstboten sind zumeist nur das, was die ersten Herrschaften, bei welchen sie dienten, aus ihnen gemacht haben. Die Mädchen fangen ja gewöhnlich schon frühe, mit 16—17 Jahren, ihre Dienstzeit an, und es hängt nun unendlich viel davon ab, welcher Art ihre erste Herrschaft ist. Ein Mädchen in diesem Alter muß ja angelernt, eingeübt, in vielem überhaupt noch erzogen werden, und da ist es nur natürlich, wenn die ersten Eindrücke der Umgebung haften bleiben und wenn aus diesem Mädchen eine Art Spiegelbild ihrer Herrschaft wird.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche Fabrikinspektorinnen.

Ueber das Institut weiblicher Fabrikinspektorinnen spricht sich der britische Centralinspektor wie folgt aus: „Bisher hat es für die weibliche Arbeiterschaft, die noch dazu fast durchgängig der Vertretung durch berufliche Vereinigungen entbehrt, an einem Organ gefehlt, das ganz dazu geeignet wäre, ihre specifischen Bedürfnisse zu verstehen und an geeigneter Stelle zum Ausdruck zu bringen. Um als vermittelndes Glied zu dienen, muß man mit beiden Seiten in Berührung stehen. Aber es wird nur den weiblichen Beamten möglich sein, die richtige Annäherung und Fühlung mit der Arbeiterin in allen Punkten zu gewinnen, ein Vertrauensverhältnis zwischen Arbeiterin und Inspektion zu schaffen, durch das die Arbeit der letztern in vielen Beziehungen fruchtbarer werden kann. Soweit es sich nur um die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse handelt, wird es keinem Inspektor schwer fallen, die nötige Einsicht zu gewinnen; aber die Rückwirkung der Arbeitsbedingungen auf Gesundheit, Moral und Familienleben der Frau, alles, was die Eigentümlichkeiten des weiblichen Erwerblebens ausmacht, wird eine Frau mit tieferm Verständnis zu erfassen wissen.“

Wie die verschiedenen Religionen auf die Bevölkerung der Erde verteilt sind.

Die Bevölkerung der Erde wird auf rund 1500 Millionen geschätzt. Nach der englischen Zeitschrift „The World“ sind hievon 493 Millionen Christen und 1007 Millionen Nichtchristen. Von den letzteren entfallen 638 Millionen auf die indischen Religionen, Anhänger des Buddha, Hindus u. s. w.; 206 Millionen sind Muhammedaner, 156 Millionen sind Heiden und gegen 7 Millionen Juden.

Unter den Christen gehören 224 Millionen zu den römischen Katholiken, 150 Millionen zu den Protestanten, 120 Millionen zur griechischen Kirche und den morgenländischen Christen, Armenier u. s. w.

Sociales.

Der „Berner Tagwacht“ zufolge sind die Lohnverhältnisse der für die Landesausstellung in Genf engagierten Kellnerinnen keineswegs beneidenswert. Es heißt dort: „Mit 25 Fr., sage fünfundzwanzig Franken, sollen die Kellnerinnen an der Landesausstellung in Genf per Monat abgelöhnt werden; davon sind Wäsche und 60 Cts. per Abend, also 18 Fr. monatlich, für den Schlafort zu bezahlen, und 10 Fr. sind sofort bei der Anmeldung zu deponieren, damit diese Armen, wenn sie sich die Sache noch einmal überlegen sollten, ja nicht zurückbleiben können, oder dann 10 Fr. verlieren müssen. Hier wäre Arbeit für den Frauenverein ‚zum Schutze armer Mädchen‘, und es ist zu hoffen, daß dieser schandbaren physischen und moralischen Ausbeutung mit aller Macht entgegengetreten werde.“

Es ist wirklich interessant. Ein jedes in Küche und Haushalt selbständig und zuverlässig arbeitende Dienstmädchen erhält einen Lohn von 25—30 Franken im Monat, nebst Beköstigung, Logis und Wäsche, dazu kommen noch Trinkgelder und die obligaten Gelegenheits-, Markt- und Neujahrsgeschenke, nebst Zuwendung von diversen außerhäuslichen Vergnügen. Das Dienstmädchen stellt sich also weitaus besser als die Kellnerinnen an der Landesausstellung, aber — die Kellnerin braucht keine grobe Arbeit zu thun, und sie hat die Berechtigung, nein sogar die Verpflichtung, schöne Kleider zu tragen und die Hände zu schonen; auch kann so manche interessante Bekanntschaft angebahnt werden. — — Deshalb fehlt es auch niemals an Anmeldungen für die Stellen als Kellnerin.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3378: Ist vielleicht in der Familie einer unserer freundlichen Mitabonnentinnen Bedarf nach einer tüchtigen Stütze der Hausfrau? Die zu Empfehlende ist die 19jährige Tochter einer in Stuttgart wohnenden, geachteten und gebildeten Schweizerfamilie. Sie ist im Hauswesen, sowie an der Nähmaschine und in den feinen, weiblichen Handarbeiten gut bewandert, liebt die Kinder und ist von bescheidener, sparsamer Art. Es wird für die Betreffende weniger auf Gehalt gesehen als auf ein freundliches Heim in gebildeter Familie, dem eigenen Daheim entsprechend, wo sie, unter einer liebevollen Hausfrau stehend, sich in allen vorkommenden Arbeiten bethätigen und ihre Kenntnisse und Erfahrungen bereichern könnte. Die Mutter wird die thatkräftige Mithülfe dieser Tochter zwar sehr entbehren, aber sie geht von dem Grundsatz aus, daß ein Jahr häuslichen Militärdienstes an einem fremden Waffenplatz ein unerläßliches Glied sei im Bildungsgang einer gut erzogenen Tochter. Für freundliche Mitteilungen wäre herzlich dankbar

Eine eifrige Leserin im Ausland.

Frage 3379: Hat eine der freundlichen Leserinnen schon eigene Erfahrungen gemacht mit der von der Firma Lemm-Marty in St. Gallen in den Handel gebrachten Fleischhackmaschine, deren Preis mit Fr. 7.50 angegeben ist. Ist der Artikel leistungsfähig, praktisch und solid?

Frage 3380: Könnte mir vielleicht eine gefällige Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ sagen, wo man Muster und Brief für Klöppelspitzen und Einsätze zu Etamineforhänge beziehen könnte? Zum voraus besten Dank.

Frage 3381: Ich habe vor einem halben Jahr meinen einzigen 16jährigen Sohn in Tausch gegen eine Tochter gleichen Alters zur Erlernung der Sprache in die französische Schweiz placiert. Es war dabei ausgemacht, daß sowohl der Knabe wie das Mädchen in der Sprache ausgebildet und elterliche Aufsicht und Erziehung genießen sollten. Das Mädchen sei in sämtlichen Haus- und Handarbeiten nachzunehmen und zu fördern, während der Knabe in verschiedenen Schulfächern hospitieren und auch ins Geschäftsleben eingeführt werden sollte. Leider ist diese Abmachung bloß eine mündliche Vereinbarung geblieben. Nun vernehme ich durch Zufall, daß mein Sohn weder die Schule besucht, noch im Geschäfte des Hausherrn nachgenommen wird, weil der letztere selber die Arbeit nicht liebt. Ich möchte meinen Sohn jetzt gerne anderswo unterbringen, dann sollte ich aber doch Entschädigung haben für die Mühe, die ich mir mit der Tochter gegeben habe. Wie kann ich zu meinem Rechte kommen? Der Vormund des Knaben versagt mir seine Hülfe, weil er ihn in eine Lehre stecken wollte, währenddem ich diesen Tausch vorzog. Ich bitte sehr um guten Rat.

Betrübte Mutter in D.

Frage 3382: Kann mir vielleicht durch die „Frauen-Zeitung" gesagt werden, wie mit Beulen behaftete kupferne Bettflaschen wieder in guten Stand zu bringen sind. Es sind keine Risse, nur eingedrückte Beulen. Das Material ist sehr dünn. Besten Dank zum voraus.

Hausfrau in G.

Frage 3383: Eine Tochter, welche auf Ostern konfirmiert wird, möchte gerne die französische Sprache erlernen und denkt dies am besten bewerkstelligen zu können, indem sie in der französischen Schweiz eine Stelle annimmt. Die Suchende fühlt sich nicht „Fräulein", sondern ist bereits ans Arbeiten gewöhnt, ist fleißig, treu und willig. Wüßte vielleicht eine der freundlichen Abonnentinnen eine Adresse, wo solche Gelegenheit geboten wäre, wo die Arbeit den Jahren angepaßt und auch gesunde, ausreichende Nahrung geboten würde? Vielen Dank für allfälligen, gewissenhaften Rat. Fr. Pfr. S.

Frage 3384: Ist es ratsam, ein sehr nervöses, leidenschaftliches Mädchen für die Bühne ausbilden zu lassen? Es hat verschiedene Male in kleineren Aufführungen mitgewirkt und kennt jetzt keinen andern Gedanken mehr als das Theater. Für das Lernen hat sie keinen Sinn mehr, und alles was sie spricht und thut, ist theatralisch. Sie war zur Schneiderin bestimmt, jetzt sträubt sie sich aber heftig, eine Lehre anzutreten. Mein Mann, der im Taglohn steht, ist sehr aufgebracht über das Mädchen, und er hat sie schon mehrmals geschlagen, um ihr diese Flausen auszutreiben. Ich selbst kann für das Mädchen nichts thun, da der Wille meines Mannes bei uns gelten muß. Ich bekomme viele Vorwürfe zu kosten, daß ich dem Mädchen überhaupt erlaubt habe, beim Theater zu helfen. Es ist eben hinter dem Rücken des Vaters geschehen, um einiges zu verdienen. Das Mädchen hätte eben auch gerne bessere Kleider, und der Vater will dafür nicht das nötige Geld hergeben. Ich fürchte, das Mädchen kommt auf Abwege, wenn man seinem Wunsche nicht entgegenkommt. Was ist die Meinung von Erfahrenen in dieser Sache? Gibt es Bücher, aus denen die Schauspielkunst erlernt werden kann?

Besorgte Mutter in O.

Frage 3385: Suchen Eltern oder Vormünder eines gut französisch sprechenden Mädchens eine gute Gelegenheit, wo dasselbe die deutsche Sprache erlernen und gemeinsam mit den Töchtern des Hauses sich in Verrichtung der Hausarbeiten bethätigen könnte? Die Tochter stände unter mütterlicher Aufsicht und hätte auch Gelegenheit und Zeit, sich in den Handarbeiten zu üben. Guter Charakter und anständiges Benehmen vorausgesetzt, würde die Tochter ganz zur Familie gerechnet. Nach Verfluß von einem halben Jahre würde die Herreise und nach Umlauf von einem Jahre auch die Kosten der Rückreise zurückerstattet. Freundliche Anfragen beantwortet gerne eingehend treue Anhängerin des Blattes

M. M. in St. Gallen.

Frage 3386: Könnte jemand einer Tochter mit Adressen aushelfen, wo Krankenpflegerinnenkurse abgehalten werden für Privatpflege? Wie lange dauert ein solcher Kurs, und wie hoch kommen die Kosten? Am liebsten würde ein solcher Kurs in der französischen Schweiz besucht, jedoch müßte deutsch gesprochen werden, da die Fragende nicht französisch versteht. Gibt es auch Kurse, um die französische Sprache zu lernen? Ist ein solcher von gutem Erfolg? Wo und wie lange dauert ein solcher? Und wie hoch belaufen sich hier die Kosten?

Eine ratlose Tochter.

Frage 3387: Einem meiner Kinder ist von einer Brandblase her auf der Haut ein gelblich brauner Flecken geblieben; könnte mir jemand aus Erfahrung ein Mittel mitteilen, wodurch an solchen Stellen die Haut ihr gewöhnliches Aussehen wieder erlangt.

Langjährige Abonnentin in St.

Antworten.

Auf Frage 3358: Die geehrte Fragestellerin ist um Mitteilung ihrer vollständigen Adresse gebeten, damit ihr ein privater Eingang zugestellt werden kann.

Auf Frage 3363: Warum sollten Sie Ihrer Tochter die Einwilligung zum Studium der Medizin verweigern, wenn dieselbe Gesundheit, Fähigkeit und wirkliche Neigung dafür besitzt? Der Umstand, daß ihre Lehrer selbst hiezu raten, läßt auf wirkliche Begabung für diesen Beruf schließen, indem erstere wohl auf ein kompetentes Urteil Anspruch machen dürften. Ueber vorkommende Gefahren ein Urteil abzugeben, maße ich mir nicht an, und will ich dies Berufenen überlassen; doch meine ich, daß auch über diesen Punkt schon Mitteilungen im Sprechsaal zu lesen waren. Nur noch etwas von Ihrer letzten Frage: „Ob Sie sich am Ende gar lächerlich machen würden?" Diese Frage, und besonders das Wörtlein „gar", macht fast den Eindruck, als ob das „Sichlächerlichmachen" das Schlimmste wäre, was Ihnen passieren könnte! Freilich, wenn Sie die Sache nach der landläufigen Scheinmoral „Es schickt sich" oder „Es schickt sich nicht" beurteilen wollen, so gibt es in Ihren Kreisen vielleicht solche, die Ihnen dringend abraten, Ihnen die Sache möglicherweise als „unpassend", wo nicht gar dem „Anstande" zuwiderlaufend darstellen würden — alles unter der Flagge geheiligter „Sitte", die indes mit der wahren Sittlichkeit oft wenig genug zu thun hat. Befreien Sie sich von dieser engherzigen Anschauung, betrachten Sie die Frage von dem hochherzigen Standpunkte allgemeiner Menschenliebe, und Sie werden erkennen müssen, wie viel Gelegenheit zu edlem, segensreichem Wirken der fragliche Beruf Ihrer Tochter bieten würde! O, wenn die Menschen nur nicht so viel nach dem, was schicklich oder nicht schicklich, passend oder nicht passend, fragen würden — wenn Sie doch als Richtschnur ihres Handelns nur die beiden Worte gut und böse gelten ließen!

J. M.

Auf Frage 3363: Das Studium als Aerztin bedingt neben kräftiger Gesundheit und reichlichen Geldmitteln (das Mädchen wird kaum vor ihrem 25. Jahre fertig, und es braucht neben den Kollegiengeldern die Anschaffung teurer Bücher und Instrumente) noch eine hervorragende Lernfähigkeit und einen energischen, in sich selbst gefestigten Charakter. Wo alle diese Eigenschaften vorhanden sind — aber nur da —, ist das Studium durchaus zu empfehlen und wird größere Befriedigung gewähren als irgend eine andere Berufslehre. Wie denken Sie über Lehrerin?

Fr. M. in B.

Auf Frage 3364: Eine vorzügliche Adresse, um Federn wie neu herzustellen, ist: Fräulein Julie Wanger, Weinbergstraße, Unterstraß-Zürich.

Auf Frage 3366: Einige Tropfen Salzsäure aus der Apotheke in etwas Wasser; das Mittel darf aber auch nicht länger als ein paar Wochen genommen werden. Vor allen Dingen langes und sorgfältiges Kauen, damit die Nahrung sich recht mit Speichel vermischt und ein weites Korsett.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3366: Einige Tropfen Lavendelöl, auf Zucker genommen, beseitigen die unangenehmen Blähungen. Noch zweckmäßiger im Gebrauche und ebenso prompt in der Wirkung sind die „Meuthe Sauter", erhältlich in der Sauterschen Apotheke in Genf. Der Genuß einer einzigen, dieser sehr angenehm schmeckenden Plätzchen schafft fühlbare Erleichterung. Ein Versuch wird Sie vollauf befriedigen. Mit dem allein ist's aber nicht gethan, sondern es muß der unangenehmen Gasbildung auch durch diätetische Maßnahmen entgegengearbeitet werden. Wenn die Zähne nicht ganz gut sind, so muß man für weichgekochte und zweckmäßig zerkleinerte Speisen sorgen. Ebenso müssen diejenigen Speisen vermieden werden, die erfahrungsgemäß mehr Blähungen verursachen als andere Es soll nicht viel auf einmal, dafür aber öfters gegessen werden. Die Röcke sind anzuknöpfen, damit sie von den Schultern getragen werden; ein modernes Korsett ist unstatthaft. In besonderen Fällen ist es aber auch zu empfehlen, für eine gehörige Mittagsrast zu sorgen, indem das Mittagessen in möglichster Nähe der Arbeitsstelle eingenommen wird. Die nötige Körperbewegung macht man sich sodann morgens oder abends. Es könnte auch der Versuch gemacht werden, die Hauptmahlzeit auf den Abend zu verlegen und sich mittags mit einem leichten Zwischenbrot zu behelfen.

Frau S. J. in R.

Auf Frage 3366: Gegen das geschilderte Leiden hilft oft ein Schluck verdünnten reinen Cognacs. Man mischt einen Raumteil (ein Schnapsgläschen) Cognac (der Cognac der Cognacbrennerei in Basel ist ebenso gut und fein wie der französische, und viel billiger, die Flasche 3 Fr.) mit vier bis fünf Raumteilen reinen Brunnenwassers und nimmt davon hie und da einen Schluck, bis Erleichterung erfolgt. Bei allen Magenüberladungen und Unverdaulichkeiten leistet dieser verdünnte Cognac die besten Dienste, ohne nachhaltige Folgen.

P.

Auf Frage 3366: Das Einfachste, Natürlichste und Gebotenste ist doch gewiß, Sie schaffen die wahrscheinliche Ursache Ihres peinlichen Zustandes ab, — nämlich eben das hastige Essen, was doch zur Genüge als etwas Unzuträgliches allgemein bekannt ist. Wäre es Ihnen nicht möglich, Ihr Essen mitzunehmen und in einem Nebenraum auf einer Spirituslampe aufzuwärmen, so daß der Gang nach Hause Ihnen erspart wird? Oder, wenn das nicht geht, gibt es in der Nähe Ihrer Arbeitsstelle nicht vielleicht ein anständiges Speisehaus, in welchem auch Frauen ungestört und unbehelligt ihre Mahlzeit einnehmen können, etwa in besonderm Zimmer? Vielleicht könnten Sie auch die Mittagsmahlzeit bei einer in der Nähe wohnenden Familie einnehmen? Kurz, die Sache sollte doch nicht unmöglich sein; Sie wissen ja: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg." — Ich wenigstens würde mich an Ihrem Platze nicht lange mit vielleicht schädlichen Mitteln herumplagen, sondern lieber dem Uebel auf den Grund gehen.

J. M.

Auf Frage 3367: Wenn das im Handel sich befindliche Büchsenfleisch Ihnen nicht zusagt, so lassen Sie solches in verschiedenen Sorten in einer renommierten Charcuterie oder durch einen tüchtigen Koch herstellen. Auch eine Konservenfabrik wird bei entsprechender Bezahlung Gewünschtes nach Vorschrift anfertigen. In dauerhaften Backwaren sind die Winterthurer Biskuits das allerzweckmäßigste. Unter den mannigfaltig vorhandenen Sorten findet gewiß ein jeder die ihm zusagende Specialität. Sie erhalten diese Biskuits je nach Wahl in größeren oder kleineren Büchsen assortiert. Eine Mustersendung, aus der Fabrik direkt bezogen, wird Sie am besten orientieren. — Ein Vorrat von Trietschnitten ist ebenfalls eine angenehme Aushülfe.

Alte Abonnentin in M.

Auf Frage 3367: Schinken, gekocht und roh, Salami und derlei feine Wurstwaren sind leicht in Vorrat zu halten; auch das luftgetrocknete Fleisch, das eine Bündner Specialität ist. An Backwaren, die dem Verderben nicht ausgesetzt sind, sind die sogenannten englischen Biskuits (Fabrikat der Biskuitfabrik Winterthur) sehr zu empfehlen, dann die Basler Leckerli und die verschiedenen Arten von Pfeffernüssen. In Ihrem Falle dürfen Sie auch der Früchtekonserven nicht vergessen, die Sie in vorzüglicher Qualität bei der Firma Henckell u. Roth antreffen. Eine jede bessere Konfiserie hält diese Artikel und kann Ihnen Proben abgeben. Es gibt zwar auch hausgemachte Backwaren, aber deren Herstellung erfordert Zeit und sie halten sich nicht so gar lange gut. Die feinen Sorten von Nürnberger Lebkuchen sind auch sehr beliebt. Ich würde Ihnen auch raten, einen guten Emmenthalerkäse einzulagern und diesen mit Wein und Fleischbrühe gut zu speisen. Ein solch delikater Bissen gefällt den Männern oft weit besser als Fleisch oder Backware. Auf dem Lande können Sie sich doch gewiß auch Hühner, Tauben und Kaninchen halten. Wenn sie daneben noch süße Butter hat und gute Milch, so braucht der jungen Frau vor Gästen nicht bange zu sein. Wenn sie sich mit dem Fleisch für mehrere Tage vorsieht, durch Einlegen in Oel, in die Lake oder in Essig, oder in Milch, so ist sie jeder Eventualität gewachsen. Sie siedet Fleisch für zwei Tage und bratet für zwei Tage, dann kann sie nebst den anderen Vorräten nicht so leicht in Verlegenheit kommen. Damen und Kinder lieben in der Regel Milch, Eierspeisen, Früchte und süße Platten, während die Männer mit einer Schnitte kaltem Fleisch und einer Mayonnaise oder einem Schnitt feinem Käse und einem guten Tropfen aus dem Keller ganz befriedigt sind. Vielleicht sind Sie auch in der Lage, sich einen Fischbehälter anzulegen. Das richtige Einteilen und planmäßige Vorsorgen lernt sich nach und nach. Die Hauptsache ist aber, daß die Gäste Ihres Gatten jederzeit das Gefühl bekommen, stets willkommen und niemals lästig zu sein. Ein atemloses Hin und Her, ein mühsames Rennen, Laufen und Anordnen ist immer eine Qual für den gastfreundlichen Gatten und eine wortlose Beleidigung für die Gäste.

Erfahrene in W., die zu persönlichem Rate mit Vergnügen bereit ist.

Auf Frage 3367: Die amerikanischen Fleischkonserven, im allgemeinen empfehlenswert, sind nicht immer nach jedermanns Geschmack; also einen gut geräucherten, einheimischen Schinken, Wurstwaren in reichlicher Auswahl 2c. Haltbares Backwerk gibt es ja von allerlei Art: Englische Biskuits, Anisbrot, Basler Leckerli.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3367: Schaffen Sie sich einen Vorrat in verschiedenen Büchsenfleischen an, dann Sardinen, Thon, oder räuchern Sie von Zeit zu Zeit Kalbs- oder Ochsenzungen. Ganz prima Backware schickt Ihnen Frau Meyer-Knüppel, Eisengasse, Seefeld, Riesbach-Zürich.

Auf Frage 3369: Haben Sie schon mal Augendouchen mit lauem Wasser versucht? In den meisten Sanitätsgeschäften finden Sie einen zweckdienlichen, nicht sehr teuren Apparat. Das Mittel muß aber mehrere Wochen fortgesetzt werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3369: Das rationellste Heilmittel ist die Entlastung der Augen von der dieselben in besonderer Weise anstrengenden Arbeit. Wenn keine organische Veränderung vorliegt, so thun öfter genommene, kurze, kalte Augenbäder oft Wunder. Man taucht dabei das Gesicht (Stirn und Augen) in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß, öffnet dabei die Augen und läßt sie so einen Augenblick baden. Dies wiederholt man vier- bis fünfmal nacheinander und zwei- bis dreimal im Tag. Am besten eignet sich Wasser, in dem Fenchel aufgekocht wurde.

Treue Leserin in A.

Auf Frage 3369: Probieren Sie alle Morgen im Bette nach dem Erwachen die Augen und Lider mit Mundspeichel zu waschen, zu benetzen, ohne sie abzutrocknen. Kann auch über Tag wiederholt werden, nur nicht, nachdem man was gegessen hat. Der Mund muß rein sein. Der insgemein mit Unrecht verachtete Speichel stärkt die Augen und die Sehkraft, und ist vielfach besser und wirksamer, als die meisten Augenwasser der Doktoren und Apotheken, und ohne alle nachteiligen Nebenwirkungen und Folgen. Einer, der es erfahren hat und noch alle Tage erfährt.

P.

Auf Frage 3370: Ideale wird man auf dieser Welt überhaupt kaum finden; man antworte daher sich selbst von Fall zu Fall, nach ruhigem Ueberdenken der Eigenschaften des Anfragenden und aller in Betracht kommenden Verhältnisse. Als Regel wird die Frau in der Ehe größere Befriedigung finden als außerhalb derselben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3370: Einen Mann zu heiraten, den man nicht liebt, bloß um für die alten Tage versorgt zu sein, ist nichts anderes als Prostitution, die sich von der gewöhnlichen Prostitution nur durch den Modus unterscheidet. — „Achtung" ist kein Beweggrund zur Ehe; der einzig moralische Beweggrund ist Liebe; achten können Sie wohl hundert Männer gleichzeitig. Würden Sie hundert Männern gleichzeitig sich hingeben können, wie es die Ehe voraussetzt? Die Eintragung ins Standesamtsbuch und der kirchliche Segen vermögen nicht eine Handlung moralisch zu machen, wenn sie an und für sich unmoralisch ist, und mit einem Manne in den intimsten Verkehr zu treten aus egoistischen Gründen, aus Sorge um die Zukunft, ist unmoralisch, wenngleich dies fortwährend und in allen Klassen praktiziert wird.

J. V. E. W.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Der Kranz des Blinden.

Von **Julie Vogel.**

(Schluß.)

Bald nach Tische war das große Wohnzimmer in Woodlands verödet, denn es mußte zeitig Toilette gemacht werden, da noch eine Fahrt von fünf englischen Meilen erforderlich war, Madame Parker mit drei schönen Töchtern an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. — Edward war allein im Zimmer, am Piano sitzend, machte sich ein beklommenes Herz in Accorden der tiefsten Melancholie und Trauer Luft. — „Allein, allein! O, wie die Stille dieses Zimmers mein Herz berührt! — Wie lang wird mir dieser Abend werden, ohne ihre Stimme, ohne ihre Bewegungen zu hören! — Und doch, was erwartet mich in kürzester Zeit? Nächste Woche schon, und ich verlasse das Dach, unter welchem sie wohnt. Ich werde nicht mehr ihr fröhliches Singen hören, wenn sie die Treppe herunter eilt; ich werde sie nicht mehr an meiner Seite haben, nicht mehr ihr süßes, kindlich-ernstes Bitten hören, ihr Lieblingsgedichte zu wiederholen oder mit ihr zu musizieren!

Das willkommene Rauschen ihres Gewandes, die Melodie ihres Lachens, werden mir bald seltene, heiß ersehnte Laute sein. — In mir, ringsum und vor mir ist alles dunkel, hoffnungslos und einsam. Das Leben liegt so öde vor mir — blind und verlassen wie ich bin! O Mutter! Mutter! wohl mochte Dein sanftes, weiches Gemüt zurückbeben, wenn Du das Elend Deines armen Sohnes überdachtest! — Wie tief trafen ihre letzten Segensworte mein Herz! — Ich dachte wieder daran, als ich den Kranz flocht, und mir die Schwestern von der Schar der Verehrer erzählten, die sich um Mary drängen würden! — Jede Blume brachte mir ihre Warnung und drückte ihre Dornen in mein Herz!"

„Edward, hab' ich mich nicht geeilt? Ich wünschte Dir noch ein Weilchen Gesellschaft zu leisten, ehe wir fortfahren müssen. — Du bist traurig, Dein Spiel verrät es mir, Edward!"

Sie stand neben ihm in all dem Glanze der Jugend und der Lieblichkeit. Ihr weißes, faltiges Gewand umfloß wolkenähnlich ihre zarte Gestalt, ihre sonnigen Locken hingen bis auf die blendenden Schultern, und der Kranz von Rosen umleuchtete eine Stirn, auf welcher Jugend und Wahrheit thronten.

„Wirst Du an mich denken, Teuerste, bei den Freuden des Balles? Doch, Du trägst ja etwas, was Dich an mich gemahnen muß. Wenn Du umringt, angebetet und beneidet sein wirst, wenn Du von allen Seiten das Lob Deiner Schönheit hörst: o, dann gib einen flüchtigen Gedanken dem armen Edward, der seine schwache Hülfe Deinem Schmucke lieh!"

„Edward, wie kannst Du so spotten! — Du weißt, wie unaussprechlich elend Du mich machst, wenn Du so sprichst!"

„Elend? Du? Mit duftenden Rosen auf dem Haupte und leuchtender Hoffnung im Herzen? — Du, da Dich das Leben so hold anlächelt und schützende Engel Deinen Pfad umgeben?"

Er sprach in einer Weise, die unnatürlich und gezwungen war. Sie lehnte gedankenvoll am Klavier und löste fast unbewußt den Kranz aus ihrem Haar.

„Diese armen Blumen haben keinen Glanz — und dies fröhliche Leben hat keinen Zauber für mich, wenn ich an Dich denke, Edward, und daß Du traurig, allein und unglücklich wieder in Dein verwaistes Haus zurückkehren willst!"

„Teuerste," entgegnete er unaussprechlich bewegt, „traure nicht um mich! Bedenke, meine Mutter ließ mir ihren Segen!"

„Und war er nur für Dich allein, Edward?"

Einen Augenblick herrscht tiefe Stille. Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen, und sein edler selbstverleugnender Geist kämpfte gegen seine stürmenden Gefühle, als leise, leise der Kranz auf seine Knie gelegt wurde, ihr zarter Arm sich um seinen Hals schlang und der schöne Kopf mit seiner Glorie von goldenen Locken an seine Brust sank.

„O Edward, nimm Du den Kranz, und mit ihm nimm mich selbst, wenn ich es verdiene! Sage mir nur, daß Du mir nicht zürnst, mich nicht verachtest wegen meiner Kühnheit, aber ich bin so unglücklich gewesen, ich habe so lange schon mit Dir sprechen wollen!"

„Mary, Mary, halt' ein! Du versuchst mich über menschliche Kraft. — Geliebte meiner Seele, Licht meiner lichtlosen Augen, Du, die mir teurer als Worte je ausdrücken können, Du mußt — Du darfst Dich nicht so wegwerfen!"

Er wollte die umschlingenden Arme lösen, aber nur noch dichter umschlossen sie ihn.

„Mary," schrie er wild — „bedenke! — blind! blind!"

„Nicht blind bei mir, nicht blind für mich! Hier Edward, meine Stätte ist gefunden — nichts als der Tod soll mich von Dir scheiden! — Ich bin Dein, Deine Freundin, Dein Trost, Dein Weib! — Ach, sag' mir, bist Du nun glücklich?"

„Glücklich!"

Alle seine Vorsätze, Kämpfe und Entschlüsse, nicht ihrer aufopfernden Liebe denken zu wollen, schwanden in dem himmlischen Entzücken dieser Stunde, und nie wurde seit dieser segensvollen Entscheidung je wieder ein Leben verdüstert, welches Marys Liebe und Ergebenheit segnete. — Und dies ist keine Erfindung — Leser, kein übertriebenes Bild. Einige, die diese Blätter durchlesen, werden aus der Tiefe ihres Herzens Zeugnis für die Wahrheit des Erzählten ablegen. Sie würden Euch sagen können, wie sie in höchster Verehrung und Bewunderung Mary beobachtet haben in der Erfüllung des Versprechens ihrer edlen Sympathie und Liebe. Nie hat sie gewankt auf dem einmal betretenen Pfade, nie, auch nur einen verlangenden Blick auf die Freuden zurückgeworfen, denen sie entsagte, als sie sich dem blinden Freunde weihete. — Fröhlich, zärtlich, glücklich, schien sie stets ihren Gatten als die Quelle all ihrer irdischen Glückseligkeit zu betrachten. Und als die süßen Töne von Kinderstimmchen im Hause gehört wurden, war selbst die mütterliche Zärtlichkeit für diese holden Gesichter, die mit leuchtenden Augen ihre Blicke erwidern konnten, nicht im stande, den geliebten Vater auch nur eines Gedankens, eines Lächelns, oder auch nur eines kleinen Teiles der gewohnten Sorge zu berauben.

Nein, teure Mary, Jahre sind vorübergegangen seit Du den Kranz aus Deinen goldenen Locken um seinetwillen löstest, und die Rosen, die er so sorgsam bewahrt, sind längst verwelkt; aber die hochherzige Treue und Liebe, welche die Gabe begleiteten, sie sind frisch und blühend wie damals; sie machen Dich, wie Dein stolzer, glücklicher Gatte oft sagt, schon jetzt fast den Engeln im Himmel gleich, unter welchen dereinst er Dich sehen wird; — Dich sehen, endlich nicht mehr blind!!

Baronin Toni.

Von Leo Hildeck.

(Nachdruck verboten.)

Ernst Freiherr von Brüggen-Mossalken weilte bereits mehrere Tage in Wiesbaden, bevor es ihm einfiel, sich nach einem Verwandten seines Vaters, Herrn Malte von Brüggen-Wesselkamp, umzuschauen, der sich hier in stiller Beschaulichkeit von den Strapazen seiner Offizierslaufbahn ausruhte. Der alte Herr bewohnte eine unscheinbare Villa an der Sonnenberger Chaussee; der Garten, der das kleine, weiße Häuschen umgab, zog sich etwas bergan, und seine sauberen Wege, grünen Rasenplätze und blühenden Büsche leuchteten einladend durch das Gitter.

Die flimmernde Helle eines klaren Septembermorgens lag über dem Garten. Alles schien sich in Licht zu verwandeln: der Rasen, die Büsche, die Bäume. Dem Eintretenden erschien der ganze Garten im ersten Augenblicke wie ein einziger großer, weißleuchtender Fleck; zugleich strömte ihm der warme Duft der blühenden Reseda entgegen. Das erste, was sein geblendetes Auge unterschied, war ein hellblaues Etwas, das sich aus den Seitenbüschen des Gartens löste und gegen das Haus hinhuschte. Ernst erkannte eine in hellblauem Kattun gekleidete Mädchengestalt. Sie schien ihn nicht bemerkt zu haben; denn sie wandte ihm das überschnittene Profil zu, und die Handfläche gegen die grellbeschienene graue Mauer der Villa stützend, bog sie sich mit flinker Anmut zur Seite, hob den Fuß und zog einen wunderniedlichen, gelbledernen Pantoffel aus, den sie heftig schüttelte. Einige kleine Steinchen fielen zu Boden, und im Nu saß das Pantöffelchen wieder an dem schwarzbestrumpften kleinen Fuße.

Ernst war betroffen stehen geblieben und starrte auf das in seiner leichten Bewegung so liebliche Bild. Der ganze Vorgang dauerte nur wenige Sekunden, und flüchtig, wie sie, schien die ganze Mädchenerscheinung; es war Ernst, als hafte keinerlei Erdenschwere an ihr, als vermöge dieses leichte Geschöpf sich mühelos vom Boden zu erheben und davon zu flattern oder sich in Duft aufzulösen. Sobald der kleine Schuh wieder am Füßchen saß, war sie der Freitreppe des Hauses zugeeilt, die zu beiden Seiten mit schweren grünen Kübeln, Oleander- und Lorbeerbäumen, besetzt war. Leichtfüßig flog sie die Stufen hinauf und wandte sich bereits gegen die offene Vorhalle, als sie, einen Blick in den Garten zurückwerfend, die sich nähernde Männergestalt gewahrte. Sofort sprang sie wieder treppab, blieb vor Ernst stehen und blickte ihn mit den nußbraunen Augen neugierig und erwartungsvoll an.

Kaum hatte Ernst seinen Namen genannt, als ihr Gesicht aufleuchtete.

„Ach so — Sie sind der Vetter Ernst von Brüggen-Mossalken, der Sohn von Onkel Adolar und Tante Marianne auf Rittergut Grenzwald! Herzlich willkommen!"

Sie streckte ihm eine schmale, durchsichtig weiße Hand entgegen und erwiderte den Druck der seinen mit der unbefangensten Herzlichkeit.

„Kommen Sie," fuhr sie fort, indem sie mit der ihr eigenen behenden Grazie eine Wendung nach rechts machte, „wir setzen uns, bis Onkel von seiner Visitenfahrt zurückkehrt, dort in die Pfeifenlaube; dahin kommt die Sonne erst nachmittags, und morgens ist es da köstlich kühl. Sehen Sie nur die riesigen Blätter — jedes einzelne ist ein kleiner, grüner Sonnenschirm."

In der That erschien die grüne Dämmerung der Pfeifenlaube dem geblendeten Auge des Eintretenden zunächst als Dunkelheit, und es dauerte eine geraume Weile, bis er sich, nach verschiedenen unsanften Begegnungen seiner Knie mit den Ecken unsichtbarer Gartenmöbel, zurechtgefunden hatte. Zugleich fühlte er sich wie in eine Traumwelt versetzt; mit Staunen hörte er das vertrauliche Geplauder des Mädchens, das von ihm und den Seinigen wie von nahen Verwandten sprach, und von dessen Existenz er niemals eine Ahnung gehabt hatte. Wer mochte sie sein? Vergeblich zermarterte er sein Hirn. So wenig er sich infolge der abgeschlossenen Haltung seiner Eltern von jeher mit Familiengeschichte beschäftigt hatte, so wußte er doch, daß Herr von Brüggen-Wesselkamp außer einem vor Jahren verstorbenen Sohne nur eine verheiratete Tochter von mindestens fünfunddreißig Jahren besaß. Auf Ernst allein beruhte jetzt der ganze von Brüggensche Familienstamm. Wer war nur dieses Mädchen, von dem in Grenzwald und Mossalken nie die Rede gewesen war?

Während er zerstreut auf ihr Geplauder hörte und die helle, sanfte Mädchenstimme wie die Berührung eines weichen Händchens empfand, zählte er in Gedanken sämtliche Zweige und Nebenzweige der Familie von Brüggen auf. Er fand viel altes, absterbendes Holz und wenig junges; wie hätte die Existenz eines so liebreizenden Geschöpfes seiner Kenntnis entgehen sollen? Und doch — — —

„Und nun sagen Sie einmal aufrichtig, Vetter Ernst — haben Sie sich meine Wenigkeit so vorgestellt — so ein blaues Nichtschen, um mit Onkel zu reden?"

Ernst nahm sich zusammen und sah sie lächelnd an. In dem grünen Dämmerlicht der Laube, an das sein Auge sich inzwischen gewöhnt hatte, schien ihre leichte Gestalt wirklich zu zerfließen; das schatten- und lichtlose Grün sog sie ganz in sich hinein. Nur Mund und Augen lächelten mit mädchenhafter Schelmerei zu ihm hinüber.

„Auf eine solche Elfe," versetzte er mit einer ihm selbst unerklärlichen Verwirrung, „war ich allerdings nicht vorbereitet — —"

Ihr Lachen hatte etwas leise Jauchzendes; sie lachte in kurzen Absätzen, als müsse sie sich dazwischen immer wieder bewußt werden, daß es doch eigentlich etwas ganz Köstliches um eine solche Lustigkeit sei. Und während er sich darüber freute und von Herzen mitlachte, sann er darüber nach, wen doch gleich die dritte Schwester des Herrn Malte von Brüggen-Wesselkamp geheiratet habe.

„Ach, verstellen Sie sich doch nicht, Vetter!" lachte das Mädchen. „Sie zerbrechen sich ja schon die ganze Zeit hindurch den Kopf, wer ich eigentlich bin. Aber ich bin nicht so grausam, wie ich aussehe; ich will Ihnen helfen. Ich bin nämlich Toni!"

„Aber selbstverständlich — Toni! Das wußt' ich ja!" fiel er in so natürlichem Tone ein, daß das junge Mädchen ihn erstaunt anblickte, und er selber über die Vollkommenheit seiner selten geübten Verstellungskunst stutzig ward.

Charlotte von Brüggen-Wesselkamp, vermählt in erster Ehe mit Heinrich Edlem von Zellhof auf Zellhof in Mähren . . . . aber dann müßte doch ein Anklang an den österreichischen Dialekt zu hören sein!

„Wußten Sie wirklich —?" fragte sie mit aufmerksamen Augen.

Diesem herzigen Kinderblick konnte Ernst nicht widerstehen. Er beugte sich vor und seine blauen Augen, die so kühn aus der Umrahmung der schwarzen Wimpern und des luftgebräunten Gesichtes hervorblitzen konnten, strahlten so herzlich in ihre nußbraunen hinüber, daß sie die Lider unwillkürlich senkte.

„Nun — ehrlich gesagt, liebe Cousine, — ich wußte nichts und weiß nichts, als daß Sie Toni sind, und die niedlichsten kleinen gelben Schuhe anhaben, die mir noch unter die Augen gekommen sind. Denn das dürfen Sie mir auf mein Wort glauben, — hätte ich etwas von der Existenz einer so reizenden Cousine gewußt, — wir hätten uns nicht erst heute kennen gelernt!"

Sie saß ganz still und etwas verlegen da und ließ diesen Ausbruch aufrichtiger Bewunderung mit leicht gesenktem Haupte über sich ergehen. Das heitere Lächeln war von ihrem Gesichte verschwunden; offenbar gab sie sich große Mühe, ernsthaft auszusehen, aber ein Mundwinkel wollte nicht gehorchen und zuckte verräterisch. Ihre Finger zupften an den weiß und bunten Fransen der Tischdecke. Einen Augenblick herrschte Schweigen, dann bat Ernst: „Wollen Sie mir nicht Ihre Unterstützung auf genealogischem Gebiete angedeihen lassen? Also Ihre Frau Mutter war eine geborene Brüggen aus der Linie —"

Jetzt lachte sie wieder in ihrer kurzen, jauchzenden Art und schüttelte den Kopf.

„Auf falscher Fährte, Herr Vetter! Mein Vater war ein Brüggen-Wesselkamp, Georg — Sie wissen vielleicht — —, er war längere Zeit in Amerika, und bald nachdem er heimgekehrt war, heiratete er eine Bürgerliche, die Malerin Antonie Mohr —"

Sie war plötzlich ernst geworden. Ihr ganzes Gesicht schien verändert; es kam etwas Festes, Starres in ihren Blick, ein Ausdruck, als sei sie nun auf eine Feindseligkeit gefaßt, der sie jedoch zu begegnen wisse. Ernst erriet, was in ihr vorging und streckte ihr mit raschem Impuls die Hand entgegen.

„Gott grüße die Freundschaft, liebe Cousine!" sagte er herzlich und erfaßte das feine Händchen, das sich zögernd seinen braunen Fingern überließ, mit warmem Druck.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Fortsetzung vom Sprechsaal.

Auf Frage 3370: Die junge Abonnentin wirft da eine heikle Frage auf; eine Frage, die aber nur von den Alten und Erfahrenen mit Recht behandelt werden kann. In keinem Fall läßt sich hier eine Norm aufstellen, sondern der einzelne muß seine Erfahrungen niederlegen, und zwar mit größter Wahrhaftigkeit und Offenheit. Was mich anbetrifft, so habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß für eine körperlich und geistig gesunde und daher gesund empfindende Frau die Ehe mit einem gutdenkenden, feinfühlenden und nach jeder Richtung achtungswerten Manne das schönste und beglückendste Verhältnis ist, das es nur geben kann. Es darf aber bei Beantwortung dieser Frage nicht vergessen werden, daß die wenigsten unserer Mädchen von heutzutage ein gesundes, durchaus natürliches Gefühl besitzen, weil der Zeitgeist alles thut, um dieses Empfinden nicht zur Entwicklung gelangen zu lassen, es abzuschwächen und zu verwirren. Das Mädchen schöpft frühzeitig genug die Erkenntnis, daß die Ehe nicht bloß vom Gesichtspunkte der Momente sinnlichen Zusammenpassens aus geschlossen werden könne, sondern daß noch in weit größerm Maße die Uebereinstimmung der Gesinnung und der Lebensanschauung ein dauerndes Glück in der Ehe verbürge, und nicht zu vergessen das Passen der äußeren Verhältnisse, ohne welche die innigste Liebes- und Seelenharmonie sich nicht fröhlich entwickeln und ausleben kann. Es ist ja wohl möglich, daß ein jedes der Männlein und Fräulein sein reines Ideal in einer Person nach jeder Richtung zu finden vermöchte, wenn alle Menschen auf dem Erdenrund sich prüfend und wählend nahe treten könnten. Diese Möglichkeit ist aber nicht gegeben. Die Verhältnisse binden die meisten der Menschen an die Scholle und scheiden sie in verschiedene Gesellschaftsklassen, die sie oft nachdrücklicher von einander trennen, als es das Weltmeer zu thun vermag, und der Kampf ums Dasein, das Tretrad der Arbeitspflicht, beraubt Tausende der Zeit, die zum Suchen und Prüfen nötig ist. Es müßten also Tausende von Ehelustigen und zur Ehe Berufenen unverheiratet bleiben, weil diejenige Person des andern Geschlechtes ihnen nicht nahe tritt, welche ihr Ideal in jeder Beziehung verwirklichen würde. Viele beklagen die Phantasie, welche den Mädchen ein unerreichbares Ideal von ihrem Zukünftigen aufbaue; aber gerade die Phantasie ist's wiederum, die den auch nur mäßig oder gar nicht ideal veranlagten Mann, der dem Mädchen werbend naht, mit allen Vorzügen des Geistes und des Herzens schmückt und die es blind macht für diejenigen Fehler und Gebrechen, die dem unbefangen Urteilenden sofort und unabweisbar in die Augen springen. Ferner wird ein Mädchen mit ausgeprägtem Muttergefühl nicht dazu gelangen, seine subjektiven Empfindungen als zukünftige Gattin vorzukosten und ins Detail zu analysieren; im ahnungsvollen, heiligen Muttergefühl taucht alles unter, was im ehelichen Zusammenleben sonst als profan und verletzend empfunden werden könnte. Ich bin der Meinung, es sei von seiten des Mädchens diejenige Liebe reiner und dauernder, die auf dem Fundamente von Verehrung und Hochschätzung aufgebaut ist, als diejenige, welche das bloß äußere Wohlgefallen, die sinnliche Uebereinstimmung knüpft. Am allerbesten ist's, es folge ein jedes seinem natürlichen Gefühl. Doch mag die dem Unerreichbaren Nachjagende sich fragen, ob es nicht einseitig ausschweifende Gedanken sind, die unvermerkt auf diesen Standpunkt gedrängt haben. Thue nur ein jedes, was es für sich selber nicht lassen kann, dann geschieht wohl das Rechte. Mir hat seiner Zeit mein Vater den Bräutigam zugeführt; ich achtete und ehrte ihn und war ihm vertrauensvoll zugethan. Die Leidenschaft der Liebe habe ich erst in der ehelichen Verbindung mit ihm kennen gelernt. Das ist die Ansicht einer Siebzigjährigen, die vielleicht die heutige Welt nicht mehr versteht, die aber doch jedem Fortschritt noch jetzt mit offenen Augen folgt.

Auf Frage 3370: Sie wollen wissen, was besser ist, einen Mann zu heiraten, der Ihrem Ideal nur wenig entspricht, und den Sie bloß achten, jedoch vorderhand nicht lieben, oder ganz auf die Ehe verzichten? Wissen Sie, was ich für das allerbeste halte? Ich meine, es ist für ein junges Mädchen am besten, wenn es sich in Bezug auf seinen Zukünftigen überhaupt so wenig als möglich ein bestimmtes Ideal macht! „Das wird freilich schwer zu verhindern sein!" denkt vielleicht manche Leserin. „Wo gibt es ein junges Mädchenherz, das nicht von einem Ideal träumt?" — Nun, bis zu einem gewissen Grade ist dieses Träumen erlaubt, berechtigt sogar, besonders wenn der Hauptwert auf Eigenschaften des Charakters gelegt wird. Wo aber eine derartige Idealgestalt gar zu feste Umrisse gewinnt, liegt die Gefahr nahe, daß dadurch eine gewisse Einseitigkeit erzeugt wird, daß das junge Mädchen, Kopf und Herz, mit jenem erträumten Ideal erfüllt, die ganze Männerwelt nur nach der Schablone dieses Ideals beurteilen, dabei vielleicht manche schöne, edle, nicht an der Oberfläche liegende Eigenschaft übersehen dürfte, bloß weil der Besitzer derselben vielleicht in kleineren Aeußerlichkeiten das gerade Gegenteil des „Ideals" ist! Anderseits ist ein junges, warm empfindendes Mädchenherz nur zu geneigt, einem Manne, der seinem Ideal auf den ersten Anschein hin zu gleichen scheint, nun auch ohne nähere Prüfung sämtliche Eigenschaften dieses Ideals zuzuschreiben oder anzudichten, was wiederum zu verhängnisvollen Folgen, vielleicht zu bitteren Enttäuschungen führen kann. Kurz, ich bin der Ansicht, daß ein von einem Ideal erfülltes Mädchenherz die wahre wirkliche Liebe gar nicht so frei, so unmittelbar auf sich wirken lassen kann, wie ein anderes, das kühlen, unbefangenen Auges Ding und Menschen ansieht und nimmt, wie sie eben sind. Da kann die Liebe noch ursprünglich, in ihrer Allgewalt einziehen, ohne banges Zweifeln, ob es so sein müsse oder nicht, ob das der Rechte sei und ob das Herz sich auch nicht täusche. Da bricht die Liebe noch herein als die zwingende Naturmacht, die sie ihrem ärmsten Wesen noch ist und bleiben wird. —

Eine direkte Beantwortung Ihrer Frage will ich lieber unterlassen, jedoch möchte ich noch bemerken, daß es mir scheint, als ob die Grenze zwischen wahrer Hochachtung und Liebe nicht ganz so scharf zu ziehen sei, als man gewöhnlich annimmt. Kommt zur Hochachtung z. B. noch äußerliches Wohlgefallen, so ist der Weg zur Liebe vielleicht nicht mehr weit! — J. M.

Auf Frage 3371: (Nachfrage nach einem kleinern Pensionat.) Ich kann Ihnen die Pension Cosandier in Landeron bestens empfehlen. Es ist eine kleinere Pension, und wird ihre Tochter in derselben ein zweites Heim finden und ihre Zeit gut benützen können. Ich selbst war 1½ Jahr in derselben und kann sie deshalb aus Erfahrung empfehlen. Ich bitte Sie, sich direkt an Fräulein Cosandier, Landeron (Kt. Neuenburg), zu wenden. Für weitere Auskunft stehe zu Diensten.

Frl. Vollmar in Murten.

Auf Frage 3371: Das kleine Pensionat von Mlle. Paux, Institutrice in Colombier bei Neuenburg, gegründet 1878, ist ein wirkliches Daheim für junge Töchter, das ihnen Ersatz bietet für die Dauer der Trennung vom Vaterhause, vom Mutterherzen. Aller Unterricht wird im Hause erteilt, Musik durch eine wirkliche Virtuosin! Anleitung im Haushalt. Gemeinsamer Unterricht in schönen und nützlichen Handarbeiten, im Sommer unter schattigen Tannen, im prächtigen Garten, dem Schauplatze froher Spiele und köstlicher Erholung! Gesunde, herrliche Lage. Eigenes Badhaus am See. Prospekte, schönste Referenzen, wie eingehende Auskunft mit Vergnügen. L. Segesser, Lehrerin, Elsa Indermühle, Bern.

Auf Frage 3373: Wenden Sie sich an die Firma Kaethner in Winterthur, sie wird Ihnen alles Gewünschte zustellen.

Auf Frage 3374: Das Benehmen des betreffenden Geschäftshauses, resp. dessen Vertreters, scheint mir nicht den Beweis von Mißtrauen oder Mißachtung, wohl aber den von einem Mangel an gesellschaftlicher Bildung zu liefern. Bei streng reeller Bedienung jedoch darf man hierüber wohl ein Auge zudrücken. Mir passiert es sehr oft, daß Rechnungen für Dinge, die ich selbst bestelle, auf den Namen meines Mannes ausgestellt sind, sogar von Lieferanten, die meinen Mann erst durch mich kennen lernten. Es bedarf das nächste Mal einfach der ausdrücklichen Anweisung, wie Sie es mit der Adresse gehalten wissen wollen. Alte Abonnentin in Parva.

Auf Frage 3374: Wer wird auch so schnell beleidigt sein! Vermutlich liegt nur ein Uebersehen vor. Ich nehme an, daß nicht Ihr Mann die Gelder zur Bezahlung der Rechnung anweisen wird, oder doch?

Fr. M. in B.

Auf Frage 3375: Wenden Sie zum Ausreiben der Flecke verdünnten Salmiakgeist an.

Auf Frage 3376: Vermutliche Blutstockungen, also in erster Linie fort mit den Strumpfbändern; Reiben, Massieren, falls keine Entzündung vorliegt, und bei längerm Leiden genaue ärztliche Untersuchung.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3377: Es bleibt Ihnen die Kirche und die Begleitung einer Freundin, sowie die Aussicht auf ein späteres Alter, wo Sie dann das Versäumte nachholen können. Spaß beiseite; man thut nicht gut, althergebrachte Gewohnheiten, die nicht durch Zufall entstanden sind, sondern sich auf Erfahrung gründen, völlig zu mißachten, und Sie würden sich selbst viel mehr Schaden zufügen, als Sie durch die verschiedenen Anregungen gewinnen könnten. Zugegeben soll werden, daß man heutzutage etwas weniger streng ist als früher.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3377: Was sollen denn Töchter beginnen, die den Vater verloren und sonst keinen natürlichen Schutz haben? Eine tüchtige Tochter kann sich selbst am besten schützen, und niemand hat ein Recht, ihr geistige Genüsse vorzuenthalten, wenn sie sich danach sehnt; es gibt ja genug solcher Puppen, die nur an Klatsch und Mode Interesse haben.

Eine Mutter, deren Tochter faute de mieux die größten Reisen allein machen mußte, ohne je eine Unannehmlichkeit gehabt zu haben.

Antwort auf eine Antwort (zu Frage 3329) an „Eine, die auf ihre Ehre hält und auf ihr Recht".

Ihre Entrüstung über die in vielen Kreisen herrschende landläufige Auffassung der Moral, welche die Männerwelt sich nach und nach angemaßt hat — ganz im Gegensatz zur biblischen Lehre, welche nur einerlei Moral kennt —, ist begreiflich. Dagegen scheint es mir, als ob Sie die früher eingetroffenen Antworten auf obige Frage, welch letztere offenbar unter den Leserinnen allgemeines Interesse erregt hat, zu einseitig auffaßten und demnach etwas ungerecht beurteilten. Ich habe die betreffenden Antworten ebenfalls aufmerksam gelesen, und obgleich ich vielleicht nicht weniger auf meine Ehre halte, als Sie auf die Ihrige, so haben diese Antworten dennoch nicht gerade einen Entrüstungssturm in mir wachgerufen. Ja, ich muß gestehen, meine „Entrüstung" hätte dann eher dem Benehmen jener Fragestellerin in Nr. 3329 gegolten, welche, wie sie schreibt, „sich selbst achtet" und sich dabei doch nicht schämt, die Taschen ihres kranken Mannes zu durchstöbern, um sich Gewißheit zu verschaffen über einen Verdacht, der bei ihrer „stolzen Hochachtung und vergötternden Liebe" gegenüber ihrem Gatten, eigentlich gar nicht so rasch in ihr hätte aufsteigen dürfen! Das ist mir eine schöne Hochachtung und Vergötterung, die sofort an das Schlimmste denkt! An Ihrer Stelle hätte ich wenigstens erst eine diesbezügliche Unterredung mit meinem Manne abgewartet, ehe ich denselben vor dem ganzen Leserkreise der „Frauen Zeitung" angeklagt und den Sprechsaal um Hülfe angerufen hätte! Dies meine Stellung zu der Frage selbst. — Was nun jene eingelaufenen Antworten anbelangt, so ersehe ich aus denselben keineswegs, daß die betreffenden Einsenderinnen den Männern das „Privilegium zum Sündigen" einräumen wollten, oder daß man gegen moralische Schwächen „blind sein müsse".

Da ist z. B. die Antwort einer „alten, erfahrenen Leserin", die uns von einer stillen, edlen, einfachen Bürgersfrau erzählt, welche das Kind ihrer Dienstmagd und ihres eigenen Gatten bei sich aufnahm und erzog. Gewiß ein überaus seltener Fall! Aber haben Sie die Erwähnung desselben etwa so aufgefaßt, als ob die Einsenderin dies als etwas ganz Selbstverständliches darstellen wollte? Ich wenigstens faßte es anders auf. Ich glaube, jene Einsenderin wollte damit nur den Beweis liefern, bis zu welchem Grad von Selbstlosigkeit, von Seelengröße ein Frauenherz gelangen kann. Es ist freilich nicht die Hunderste einer solchen fähig, und ich glaube, ich wäre es auch nicht! Es wird wohl nicht die eheliche, sondern vielmehr die christliche Liebe gewesen sein, die dem selbstlosen Handeln jener Frau zu Grunde lag. Im übrigen stimme ich im wesentlichen der mit H. B. unterzeichneten Antwort am meisten bei. J. M.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Leserin in R. Der bescheidene Zweifel über seine persönliche Liebenswürdigkeit steht einem jungen Mädchen sehr wohl an, und solange Sie die landläufige gesellschaftliche Höflichkeit von ernster Huldigung des Herzens nicht zu unterscheiden verstehen, solange werden Ihnen Herzenskämpfe und Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Sie scheinen keine Ahnung davon zu haben, daß die Mehrzahl der jungen Männer den gesellschaftlichen Verkehr mit jungen Damen ganz ohne Heiratsabsichten sucht und pflegt. Sie suchen entweder harmloses Vergnügen und Anregung oder Sie freuen sich der Gelegenheit, sich in der Galanterie zu üben, ihre gesellschaftlichen Talente zu üben und ihre persönliche Liebenswürdigkeit auf angenehme Weise zu bethätigen. Ein leicht entzündliches Herz ist nicht nur eine Gefährde für dessen Besitzerin, sondern diese letztere wird von den ernsthaften Elementen des andern Geschlechts wenn nicht belächelt, so doch je nach Notwendigkeit vorsichtig umgangen oder aufs höflichste zum Verkühlen gestellt. Wenn Sie das Geschehene, das Sie Ihre fortwährenden Enttäuschungen nennen, in diesem Lichte ruhig überdenken, so werden Sie unzweifelhaft zur Einsicht kommen. Wir möchten Ihnen raten, sich einer bestimmten Beschäftigung dieser oder jener Art zu widmen, etwas zu lernen oder zu thun, womit Sie im Notfall Ihr Brot verdienen könnten, das Ihnen einen Lebenszweck und innere Befriedigung zu bieten vermöchte. Wenn Ihre Tage mit nützlicher Thätigkeit ausgefüllt sind, so enteilt Ihnen die Zeit im Fluge, Ihr Denken vertieft, Ihre Erkenntnis erweitert sich, und die in bescheidenem Maße zur Abwechslung genossenen geselligen Freuden werden Ihnen weit mehr Genuß bieten, als es jetzt der Fall ist. Der Trieb, das Begehren, etwas zu lernen und zu nützen, muß eben von Ihnen ausgehen; Sie können nicht erwarten, daß die Großmutter Sie dazu ermuntert, wenn schon vielleicht sie die Notwendigkeit dafür einsieht. Es wäre ja ganz widernatürlich, wenn das abgearbeitete, gebrechliche Alter der kräftigen, feurigen Jugend Antrieb und Peitsche sein müßte. Ein durchaus offenes Wort mit der Großmutter gesprochen, zeigt Ihnen dann vielleicht auch, daß die nutzbringende Arbeit Ihnen zum Leben notwendig ist, daß Sie derselben bedürfen, um Ihre Zukunft sicher zu stellen. Solange man es noch in der Hand hat, sein Dasein selber neuzugestalten, dürfen Sie nur von heilsamen Erfahrungen reden, nicht von schweren Enttäuschungen. Im übrigen thun Sie in der That klug daran, sich in solcher Angelegenheit nicht an die sogenannten Freundinnen zu halten. Die Schadenfreude sieht dem aufrichtigen Mitgefühl oft zum Verwechseln ähnlich.

Vorsichtige in L. Ihre Abneigung gegen die Leihbibliotheken und gegen die Lektüre aus den Lesezirkeltheken ist doch nicht so lächerlich, wie Ihre Freundin behauptet. Hören Sie nur, was darüber ein Fachblatt meldet: In den Büchern, die aus einer Spitalbibliothek kamen, wurden auf den Quadratcentimeter 63 verschiedene Bacillen entdeckt, während man in Büchern aus anderen Bibliotheken 43 auf demselben Flächenraum fand. Die Bacillen lebten, wie Untersuchungen lehrten, auf dem Papier mindestens zwei Wochen, jener des Typhus sogar zwei Monate, der Diphtheritis vierzig Tage und der Tuberkulose 3—4 Monate. — Ihre Adresse wurde gerne notiert und die Nachlieferung wird besorgt.

An Verschiedene. Ihre Einsendungen mußten erheblich gekürzt werden, weil sie den für dieserlei Materie bewilligten Raum bedeutend überschritten.

Marie R. in R. Sie sind verpflichtet, die Mutter von der Sachlage zu benachrichtigen. Ist es Ihnen nicht möglich, sich persönlich mit der Frau auszusprechen? Und zwar dürfen Sie keine Zeit versäumen. Mit Dritten sollte die delikate Sache aber nicht besprochen werden.

Abgerissene Gedanken.

Das Weib hat zweifellos in den letzten Jahrzehnten weit größere Fortschritte gemacht, zum mindesten sich weit mehr verändert als der Mann. Aus dieser Divergenz der Entwicklung müssen zwischen Vollnaturen die heftigsten Konflikte in der Ehe erwachsen. Rud. Golm.

* * *

Es bedarf keiner kritischen Auslegung, um einen Gedanken klar zu machen, dessen Grundzüge vorher schon in der Seele verborgen gewesen sind. Auch das kleine Samenkorn in der Erde kann den Sonnenschein nicht analysieren; es kann ihm nur die geheimnisvolle Lebenskraft entnehmen, nach der es Verlangen trug.

Eine Thatsache.

Es ist allgemein anerkannt, dass die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der **Crème Simon** jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, **nie rissige oder aufgesprungene** Haut, Gesicht und Hände frei von **Runzeln, Blasen, Frost-** und **Hitzflecken,** alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte **Crème Simon,** den **Puder** de riz **Simon** und die **Seife Simon** adoptiert hat. — Diese hygieinischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. [84

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Hautunreinigkeiten

10] Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nussschalensirup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Leberthran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen" und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Blutarmut. Bleichsucht.

206] Herr Geheim. Sanitätsrat **Dr. Klein** in **Berlin** schreibt: „Die mir gesandten Proben von Dr. Hommel's Hämatogen sind mit dem erwünschten Erfolge angewendet worden und zwar bei einem Mädchen von 21 Jahren, das seit vorigem Winter **an allgemeiner, zunehm. Schwäche, Verdauungsstörungen, grosser Blässe, überhaupt den Erscheinungen der Leukämie, auch beständigem Hüsteln,** mit Abmagerung gelitten hat. Nach Verbrauch von 4 Flaschen, die ohne die geringsten unangenehmen Nebenerscheinungen konsumiert wurden, hat sich der Zustand der Patientin auf's Erfreulichste gebessert und kann ich sagen, dass dieselbe als ganz wiederhergestellt zu bezeichnen ist. **Ich habe mich von der Trefflichkeit des Mittels zu meiner grossen Freude auf's Ernsteste überzeugt** und werde selbstverständlich in geeigneten Fällen wieder zu diesem erprobten Mittel greifen."

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuauswahlen in Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppes, Cachemirs, Phantasies, Damassé, Moiré, ebenso geschmackv. farbige Damen- u. Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. — Flanelle und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Besatz- und Konfektionsstoffe jeder Art bis zum Feinsten billigst. [801
Musterauswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.

Berner Leinwand für Tisch, Bett u. Küche; zu Fabrikpreisen. Muster versendet franko und empfiehlt sich, **besonders für Aussteuern,** **Hermann Losinger,** Burgdorf, Kt. Bern.
13] (H 5603 Y)

Lugano. Hôtel Beau-Regard beim Bahnhof.

Prachtvolle Lage. Gute Küche.
(H 410 0) **Mässige Preise.** [170
Der Besitzer: **J. F. Helmsauer.**

Gut empfohlenes [180
Mädchen
zur Beaufsichtigung von zwei Kindern wird gesucht. Auskunft erteilt das Annoncenbureau dieses Blattes.

Man sucht für ein junges Mädchen aus guter Familie Stelle zu Kindern. Dasselbe ist beider Sprachen mächtig und ist geschickt im Nähen und Kleidermachen. Bescheidene Ansprüche.
Gefl. Offerten unter Chiffre **K 176 F** an das Annoncenbureau der Schweizer Frauen-Zeitung.

Pension und Kochschule
für junge Töchter [138
in Moutier-Grandval (Jura bernois)
Madame **Bichsel** empfängt junge Töchter, welche die franz. Sprache und das Kochen in Theorie und Praxis erlernen wollen. Italienisch, Englisch, Musik und Handarbeit. Grosser Garten. Familienleben, bescheidene Preise. Referenzen von früheren Schülerinnen, sowie Prospekte zur Verfügung. Sich zu wenden an Madame **Bichsel.**

Familien-Pensionat
(H 1311 N) **Mmes. Cosandier** [173
Landeron (Neuchâtel).
Prächtige Lage. Studium in franz., englischer Sprache, Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche und Handarbeiten. Referenzen: **H. Brack,** Bahnhofstrasse, **Aarau.** Institut **F. Scherf, Neuchâtel.** Prospekt und Ansicht des Pensionates.

Institut [168
Chambordon-Mermod
für junge Leute
Clendy bei Yverdon
(franz. Schweiz).
Gründlicher Unterricht in der franz. Sprache, den Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage, freundliches Familienleben. Prospekte und Referenzen gratis. (H 1544 L)

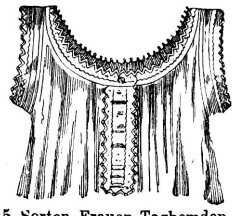
Pensionnat Famille
Lausanne.
Education et Instruction soignées. Prix très modéré.
Bonnes références à disposition. S'adresser à la **Directrices:** (H 1435 L)
Mme. Bolle, chemin du Simplon 42
167] **Lausanne.**

Töchter-Institut Sublet-Lugrin
in **Lausanne,** gegründet 1866. [145
Sorgfält. franz. Unterricht. Herrliche, gesunde Lage. Moderne Einrichtung. 1500 Fr. jährlich. Prospekt mit besten Referenzen. (H 893 L)

Im [172
Familien-Pensionat
von
Wwe. Pfr. Schenker in Genf
könnten auf den Frühling wieder zwei Töchter Aufnahme finden. Unterricht in französischer, italienischer und englischer Sprache. Gelegenheit, die guten Schulen, Kunst- und Musikinstitute, sowie die Fachkurse der Stadt zu besuchen.
Vorzügliche Referenzen aus allen Schweizerkantonen. (H 1285 X)

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
Neuhausen-Schaffhausen.

Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern. Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 » » -Nachthemden
18 » » -Hosen
12 » » -Nachtjacken
24 » » -Schürzen
24 » Leib-u. Kostümunterröcke
sowie alle Haushaltungsgegenst.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob **fein-** oder **grobfädig** bemustert werden soll. [76

Die Droguerie z. kleinen Engelburg
18 Marktgasse 18
empfiehlt [179
Chininhaarspiritus
verhindert das Ausfallen der Haare, per Flacon Fr. 1.—
Flecken-Wasser
zum Reinigen aller Kleidungsstücke, per Flacon Fr. —.50
Eau de Cologne, surfine
per Flacon à Fr. 1.—, 1.50 und 2.—
Eau de Botot
per Flacon Fr. 1.—
Salmundwasser
bestes Mittel zum Reinigen und Desinfizieren des ganzen Mundes und der Zähne, per Flacon Fr. 1.20
Klettenwurzelöl
per Flacon 50 Cts.
Grosse Auswahl in
Toiletten- und Medizin-Seifen.
Hirschleder und Schwämme.
Graf & Biedermann.

Unverbrennbar! Bequem! Sauber! Gefahrlos! über **1000 mal** zu gebrauchen. **Unentbehrlich** für Ofen- und Herd-Feuerung.
Asbest-Feuer-Anzünder PAT. No. 56
Für nur **40 Ct.** überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, liefere ich **3 Stück gegen Einsendung von Fr. 1.20 in Marken**
R. Gut
Kirchgasse 32, **Zürich.**
Blechgefässe dazu zum Aufhängen p. St. 20 Cts.
Wiederverkäufer gesucht.

Unübertrefflich
ist die ärztlich empfohlene
Leibbinde
welche bei keiner Frau fehlen sollte.
Empfiehlt bestens
Frau Guyer, Augustinergasse 24
(H 452 Z) **Zürich I.** [152

Verlangen Sie
gefl. unsere Prospekte über:
Heureka-Artikel
Torf-Woll-Artikel (neu)
Reform-Artikel
Bettdecken — Reisedecken
sowie über:
Heureka-Binden [16
Reform-Binden
Reform-Sohlen (H 5554 Z)
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895

SUPPEN MAGGI WÜRZE
GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Schneewittchen-Seife
sehr gute und mildeste Seife, speciell für Kinder angefertigt. Sortiment J. 6 Stück in einem Schächteli **Fr. 1.25.**

Fremden-Seife.
Jedes Stück trägt die Aufschrift: Für meinen Gast. Sortiment K, 10 Stück in einer Faltschachtel **Fr. 1.50** versendet franko gegen Briefmarken oder Nachnahme [143
Frau Willimann, Seifengeschäft,
Lachen-Vonwil b. St. Gallen.
Jedem Sortiment wird ein Toilettengegenstand gratis beigelegt.

Bodenwichse
eigenes prima Fabrikat
Möbelwichse
Resinolin-Bodenöl
Putzpomade
Putzsteine
Putzpulver und Putzwasser
Smirgel
Stahlspäne [133
empfiehlt
Die Löwenapotheke
Marktplatz 16, **St. Gallen.**

Magen- und Darmleidende
erhalten auf Verlangen ein belehrendes Buch, welches sichere Hülfe gegen chronische Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holstein). [311

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
H 6750 I) 78

Raucher, lesen, lesen!!
10 Kilo guten Rauchtaback nur Fr. 5.20 und Fr. 5.90.
„ „ feine Sorten nur Fr. 7.60 und Fr. 8.80.
„ „ hochfeine Sorten nur Fr. 9.80 und Fr. 11.70.
177] **Gratisprämie**
kostbare, grosse Meerschaum-Tabakpfeife in elegantem Samt-Etuis. (H 545 Q)
J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reiner leichtlöslicher **CACAO MÜLLER & BERNHARD** CHUR
Cacao & Chocoladenfabrik
Feine Chocoladen überall zu haben.
(M 5617 Z) [75

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

(H 789 Lz) **Passt dir dein** **Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preiscourant gratis von bekannter, billigen — Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden.** [034

Wer sich nur einmal

mit Bergmann's Lilienmilch-Seife

gewaschen hat,

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat, der wird (H 1275 Z) [69

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.,

Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**

allen anderen Toilette-Seifen vorziehen.

Erhältlich à 75 Cts. in allen **Apotheken, Droguerien** und **Parfümeriehandlungen.**

Man achte genau auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren miserable Nachahmungen.

Rat!

(H 632 Y)

Als gute, tüchtige Küchenfee
Kann ich Euch aus Erfahrung raten:
„Von allen Kaffee-Surrogaten [175
Nehmt nur Kathreiners Malzkaffee!"

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Der unfehlbarste **Fleckenreiniger** ist das automatisch wirkende
„Aphanizon"
das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist.
Mit meinem **„Feueranzünder"**
mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier.
Empfehle auch [71
„Wintersportsartikel"
und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zubehör, Laufstäbe, Kunst- und Schnelllaufschlittschuhe, patent. zerlegbare Rennwölfe. (H 5535 Z)
General-Dépôt: **Joseph H. Nebel,**
43 Stockerstrasse **Zürich** Bleicherwegplatz.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".

General-Depot für die Schweiz [276

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

J. SCHULTHESS, Schuhmachr

Rennweg 29 **ZÜRICH** Rennweg 29

Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.

Specialität: [422

Richtige Beschuhung von Plattfüssen sowie verdorbener und strupierter Füsse. — Reitstiefel, Bergschuhe.

Telephon Nr. 1767. *Alles nur nach Mass.*

[20 **Ein Mittel gegen Bleichsucht** von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schüppach** dahier.) — In Schwächezuständen wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht,** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. — Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. **2½,** mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y)

Sterilisierte Alpenmilch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98

In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)

Erprobteste und bestbewährte

Kindermilch.

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. (H 2732 Z)

Für nähere Auskunft wende man sich direkt an [122

Mme. Ray-Moser.

Allen Kaffeetrinkern
bestens empfohlen!

Schweizer Kaffeegewürz

von

E. WARTENWEILER-KREIS,

KRADOLF.

Käuflich zu haben in d. Handlungen in Einmachgläsern u. Paketen. Ein **Gratismuster** erhält jedermann **franko,** der seine Adresskarte einsendet oder seine genaue Adresse **ohne weitere Bemerkung** auf einem Blatt in offenem Couvert, **mit 2 Cts. frankiert,** dem Fabrikanten zugehen lässt. 671

Chromo-Malerei (Chromo-Photographie).

Interessantes Verfahren, Photographien in Oel zu malen (auf Glas) von überraschender Wirkung. Erlernbar ohne Vorkenntnisse im Malen oder Zeichnen. 971] Probebild zur Ansicht. — Prospekt und Preisliste gratis. (H4282Q)

P. Borocco, Basel, Freiestrasse 73.

Sprachen- und Handelsinstitut

„Gibraltar" — Thüring-Merian — Neuchâtel.

Bedeutendstes und ältestes Institut Neuenburgs.

Rasches Studium der modernen Sprachen **(Französisch, Englisch, Italienisch)** und der wichtigsten Handelsfächer **(Korrespondenz, Buchhaltung etc.).** Vorbereitung für Technikum, Post- und Telegraphendienst. (OF 6946

Das Institut verdankt sein Gedeihen vor allem der Thatsache, dass in ihm das Familienleben mit einer Organisation vereinigt ist, durch welche Vorteile geboten werden, die eine Unterbringung in Familien und Familienpensionaten niemals zu gewähren vermag. [171

Nähere Auskunft, Prospekte bei

A. Thüring, Direktor, **Neuchâtel.**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

liefert schnell, hübsch und billig

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH
Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel
Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geometr. Körpermessung, in den schwierigsten Fällen passend.
Specialität in allen Herren-Artikeln, [618
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u. Handschuhe—Hosenträger—Gamaschen—Socken—Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) **Georg Frankenbach,** Chemisier.

Nesselwolle (Marke Busch).

Unterleibchen, Strümpfe und **Socken** für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 5051 Z) [79
Depot bei: Frau **Sachs-Laube,**
Thalgasse 15, Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 aQ) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Lausanne.
Villa Erica.
Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen.
606] **Adresse: Mlle Kunzli.** (H 4728 L)

Jede Dame sollte die **Taillen Ressorts**
„La Veritable"
tragen. (H 2447 Q) [613
Ausgezeichnetes Fabrikat.
Zerreisst die Kleider nicht.

Schmerzlose Zahnextractionen
Dr F. Leuthner St. Gallen, Rosenbergstr. 14a

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung.
Vorzügliche Einrichtung. (610

Broderien
für **Damen- und Kinderwäsche,** solid und billig. Auswahlsendungen. [612
J. Engeli, St. Gallen, Rosenbergstrasse 56.

Pensionat für junge Töchter in Genf.
Villa Clairmont, 33 Chemin de Champel 33.
Fräulein **Borck** nimmt eine beschränkte Zahl **Mädchen** (12—15) auf und bietet denselben alle Vorteile einer sorgfältigen Unterrichtung und Erziehung. Geräumiges Haus, komfortable Einrichtung, grosser Garten, prachtvolle Lage in der Nähe der Stadt. Ia Referenzen zur Verfügung. (H 3963 X) [605

Töchterpensionat Mlles. Morard
in Corcelles bei Neuchâtel (Suisse). [106
Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügl. Empf.

Bügel-Kurse.
Mit **Anfang März** können wieder **Töchter** aufgenommen werden bei [148
Frau Gally-Hörler, Feinglätterin
Schmiedgasse 9, St. Gallen.

Knaben-Institut
Villa Mon-Désir, Payerne (Waadt).
Herr Deriaz, Professor der französischen Sprache und Litteratur, nimmt junge Leute aus guter Familie in Pension. Gründliche Erlernung der französischen und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. (H 1212 L)
Weitere Auskunft erteilt [154
Prof. Deriaz, Direktor.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold** Robes, Marktgasse. (622

Gesucht: [156
eine **Lehrerin** und **Wärterin** für ein 10 Jahre altes, gebrechliches Mädchen. Familiäre Pension. (M 5902 Z)
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Abschrift der Zeugnisse sind zu adressieren unter Chiffre **A 626** an die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich.**

Eine Tochter
die das Arbeitslehrerinnen-Examen mit gutem Erfolge bestanden, **sucht** Stelle in einer Pension oder auch als Stütze der Hausfrau. Zeugnisse stehen zu Diensten. Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl. [155

Eine achtbare Tochter, die schon 3½ Jahre an einer Privatstelle diente, **sucht** Stelle als [174
Zimmermädchen.
Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl.

Eine achtbare Familie in dem Waadtland wünscht ihr sechszehnjähriges Mädchen in einer guten Familie der deutschen Schweiz als [164
Echange
zu plazieren. Gegenseitige gute Behandlung wird versichert und verlangt. Beste Gelegenheit, um französisch zu lernen. Man wende sich an **Frau Savary-Barbey** in **Payerne.**

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Neueste Ballkleiderstoffe
in Wolle und Seide
von den
billigsten bis zu den hochfeinst. Genres.
Muster umgehend und franko.

Wüsste jemand ein braves Mädchen zu empfehlen, in den Handarbeiten gut gewandt, das sich in gutem Hause der französischen Schweiz als tüchtige Magd ausbilden möchte? [165
Dasselbe wäre wie zur Familie angehörend betrachtet, hätte Gelegenheit, die franz. Sprache zu lernen und wäre gleich von Anfang an bezahlt. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre **Nc 165 F** an das Annoncenbureau d. Bl.

Gesucht.
Eine intelligente **Tochter,** beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, von ernstem Charakter, wünscht Stelle zur Führung eines Haushaltes. Für Küche und Haus mit gründlichen Kenntnissen ausgerüstet, würde sie jeder Stellung gewachsen sein. Beste Referenzen und Zeugnisse und wenn gewünscht auch Photographie, stehen zu Diensten. Gefl. Anfragen unter Chiffre **L G 166** befördert das Annoncenbureau.

Gesucht: auf das Land für eine Pfarrersfamilie im Waadtlande (ungefähr 8—10 Personen, Pensionärinnen)
zwei Volontärinnen 146
sofort oder April. Waschfrau vorhanden. Gelegenheit französisch zu lernen. Familiäre Behandlung. Offerten unter M 954 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Basel Rüdengasse 3. **Alfred Anner** gegenüber der Hauptpost.
vormals M. Bloch. (H 2449 Q)
Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.
Günstige Abonnementsbedingungen, billige Postabonnements für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik.
Streich- und Blasinstrumente. [620

PENSIONAT
für junge Mädchen besserer Stände, Lausanne.
Gründl. Ausbildung in der franz. und engl. Sprache, sowie Handarb. Musik, Malen etc. Umgangspr.: **ausschliessl. Franz. u. Engl.** Feinste Refer. u. Prosp. d. d. Vorsteherin. [113] (H 301 L)
Mme. Josy Lippold, Villa Weiler, Avenue du Trabandan.

Vorhangstoffe
eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362
J. B. Nef, z. Merkur, **Herisau.**
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Praktisches Töchter-Institut
Campagne Renens sur Roche
près Lausanne.
empfiehlt sich allen Eltern. Zeitgemässe Ausbildung der Töchter in jeder Beziehung. Beste Referenzen. Prospekt. (H 1744 L) [178

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Reichhaltigste
Musikalienlager und -Leihanstalt
619] Stets sorgfältig ergänzt. (H 2452 Q)
Abonnements über 100,000 Nummern.

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5936X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, **Genève.**

Agence des pensionnats 609
Founex-Genève. (H5135X)
Gratisauskünfte üb. Pensionen, Institute f. Fräulein u. junge Leute. Vertrauenshaus.

Töchter-Institut
Mlle. Paux, inst., Colombier (Neuchâtel).
Wirkliches Daheim. Aller Unterricht zu Hause. Vortreffl. Lehrer. Herrliche Lage. Seebäder. Prospekte, schönste Referenzen durch Vorsteherin und Frl. Segesser, Lehrerin, Bern. [H 535 Y] [157

Wallis.
Kollegium Ste-Marie in Martigny-Ville.
Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **Ste-Marie** in **Martigny-Ville** (Valais), geleitet von Brüdern der Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht alle wünschenswerten Garantien. — Unterricht im Piano, in der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache werden auf Verlangen erteilt. — Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt (H 4756 L) [607 **E. Mariaux.**

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chabloz
Les Figuiers à Cour-Lausanne (Schweiz).
Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in **einem Jahre** in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. — **Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai.** — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Wahres Familienleben. — Prospekte mit Referenzen durch (H 322 L)
99] **L. Steinbusch, Direktor.**

Ancienne Institution Roulet 141
Baumann-Reymond succ., Neuchâtel (Suisse).
Etude du français, cours privés, ou fréquentation des Ecoles de la ville (Collège de commerce, Collège latin, Gymnase littéraire et scientifique Académie).

(H2451Q) **Dr. med. J. U. Hohls** 21 (615
Blutreinigungspulver,
vom Erfinder in 40jähr. Praxis erprobt, ist ein unbedingt sicher wirkendes Präparat gegen alle von Unreinigkeit des Blutes herrührend. Beschwerden u. Krankheiten. Hautausschläge jed. Art, Geschlechts- u. krebsartige Krankheiten, Flechten, offene Füsse, hartnäckige Augenentzündung, ferner b. Kindern die so gefährl. Skrofeln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. werden damit wirksam bekämpft. Atteste von Geheilten gratis. Zu beziehen in Schacht. à Fr. 1.55 d. d. **St. Johann-Apotheke, Basel.**